Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Juli.

Mittag.

Der Mittag glüht. In Purpur steht die Saat.
Sie trinkt sein Blut aus sonnengold'ner Schale;
In jungen Gluthen sinnt sie von der Mahd
Und ferne blinkt es blau vom Sichelstahle.
Schlaff ruht ein Segel auf dem trägen See,
Verschlafen seufzt im Schilf des Westes Hauch,
Und traumbefangen läßt den Maienschnee
Hinrieseln auf die Fluth der Blüthenstrauch.

Victor Hardung.

Die Schwatzbase.

Ihr kennt sie gewiß alle, die lächelnde, geschäftige, immer bewegliche Nachbarin, welche, überall und nirgends, die unerklärliche, aber unbestreitbare Eigenschaft der Allgegenwart besitzt, die man sonst ins Reich der Fabel verweist. Täuschung! Sie besteht, diese Wundergabe; wenigstens gehört sie unter die zahlreichen Vorzüge, welche unsere liebe Nachbarin auszeichnen. Wie heißt sie denn? Nun, der Name thut nichts zur Sache. Es ist diejenige, die deine Magd ausforscht, ihr, wie man sagt, die Würmer aus der Nase zieht, die weiß, was wir essen und trinken, wo und wie theuer wir unsere Waaren beziehen, wo wir gestern gewesen sind und heute hingehen, die sich, kurzum, in unsere intimsten Angelegenheiten mischt und ihre Nase in lauter Dinge steckt, die sie nichts angehen. Früh auf und spät nieder, hat sie ein riesiges Stück Arbeit zu bewältigen, und sie wird ihm Meister; mein Wort darauf! Sie muß heute den Anzug von Frau A. besehen und ihr Urtheil darüber abgeben, die Magd der Frau B. ausholen und ins Gebet nehmen, die Lieferanten von Madame C. sprechen und im Vorbeigehen die Wohnung der Frau D. in Augenschein nehmen, damit sie die da oder dort vorkommenden kleinen Verstöße gegen Ordnung und Reinlichkeit tadeln und beklagen kann. Gleichzeitig schlau und wieder naiv und offen, kann sie es absolut nicht unterlassen, ihre mehr oder weniger eigennützigen Absichten auszukramen; sie hat stets das Herz auf der Zunge, sagt, was sie denkt und sich vornimmt; allein wenn ihr Gemüth einem durchsichtigen Kristallquell gleicht, drin man die kleinsten Kiesel zu zählen vermag, so birgt doch der Grund ein paar häßliche Kröten.

Als gewissenhafter Historiograph muß ich anerkennen, daß meine Nachbarin außerordentlich dienstfertig und mitleidig ist, an Leid und Freud ihrer Mitmenschen bestmöglichst Antheil nimmt; ging's nach ihr, so litte keiner Noth, und keiner, sie ausgenommen, hätte Ueberfluß; Glück und Unglück Anderer regen sie gleicher-, oder vielleicht doch nicht ganz gleicherweise auf; die Leidenden beklagt sie aufrichtig und empfindet dabei das süße Gefühl des Mitleids, während ihr bei den Glücklichen diese innere Genugthuung mangelt. Sie ist indeß keine Heuchlerin und durchaus nicht bösartig, es fehlt ihr nur höhere Bildung, Taktgefühl und eine dem Neid unzugängliche Seele. Wäre ihr Verstand besser entwickelt und hätte sie Sinn für etwas Höheres, die gute Frau würde ihre Zeit nicht damit verschwenden, ihre Nachbarn auszuspioniren; besäße sie Takt, sie würde ein Gespräch vermeiden, was dem Andern wehe thut und ihn verletzt; und wäre sie neidlos, so würde des Nächsten Glück sie nicht ärgern und sein Unstern ihr nicht ein so willkommenes Thema zur Kolportage sein, mit dem sie voller Behagen hausiren geht und worauf sie förmlich erpicht ist.

Wo Einer leidet, eilt sie herbei, das verwundete Gemüth ist ihr Eigenthum; seinen Gefühlsausbrüchen lauscht sie mit demselben Interesse, wie sie etwa einem recht schaurigen Trauerspiel folgen würde, das doch niemals buchstäblich zu nehmen ist! Denn bei diesen vertrockneten Schriftstellern weiß man ja nie, woran man ist, sie ziehen ja keine scharfe Grenzlinie zwischen dem, was bloße Erdichtung, und dem, was wirkliche Thatsache ist — während hier — das ist ganz was anderes, das ist begegnet, ist wahr und wahrhaftig, und man kennt die Helden des Dramas!

Auch versuche niemals, dich gegen sie zu wehren. Bist du bloß besorgt, sie läßt dich in Verzweiflung zurück, nachdem sie sorgfältig die schwachen Fäden, an denen sich die ewig hartnäckige Hoffnung anklammert, und selbst in ihren Täuschungen sich noch genährt hat, einen um den andern zerstört. Versuchst du, die Gründe deiner relativen Sicherheit aufzuzählen, so beweist sie dir deren Haltlosigkeit, oder sie übertreibt dieselben in einer Weise, daß dir selbst die Unwahrscheinlichkeit davon zum Bewußtsein kommt, daß du die Binde, die du dir eigenhändig um die Augen gelegt, merkst.

Trotzdem ist's, wie schon gesagt, eine sogenannte gute Frau. Allein wenn sie sich nun einmal vorgenommen hat, sich an einem rechten Schmerz zu letzen, sich nichts entgehen zu lassen von dem Drama, das in einem armen gequälten Herzen sich abspielt, wenn sie sich vorsetzt, sich über den Abgrund zu neigen und hinunterzuspähen, wie da gelitten wird und ob man dabei auch gehörig Thränen vergießt: da hieße es ihr Unrecht thun, wollte man ihr den Spektakel verbieten, dem sie beizuwohnen gesonnen ist, und der Vorhang soll ohne Weiteres in die Höhe gehen. Sie ist da, um zu sehen und zu hören — und sie sieht und hört, ob auch die schlummernden Schmerzen aufgewühlt, die verharschten Wunden wieder aufgerissen werden. Ist das arme Wunderthier zu abgespannt oder langmüthig geworden, so wird es gereizt, das Publikum wäre unzufrieden über solche Ruhe und verlangte wohl gar das Eintrittsgeld zurück. Und bei der lieben Nachbarin handelt sich's um ein Doppelvergnügen: es gibt ein Schauspiel und dazu gratis! Und du meinst, sie werde darauf verzichten? Bei Leibe nicht, und doch ist sie — eine gute Frau!

Zwar hat sie jederzeit und für jede Sorte von Unglück Thränen zur Verfügung, aber glaube ja nicht etwa, daß sie nur mit solch nichtiger Münze bezahle. Ganz und gar nicht! Sie nimmt sich der Unglücklichen thatkräftig an mit Bittgesuchen und Dienstleistungen, und wenn Noth an Mann kommt, hilft sie sogar mit Geld. Nur rühmt sie sich leider dessen, nicht gerade aus Eitelkeit und Selbstliebe, sondern weil sie, kurz gesagt, den Mund nicht halten kann.

Und hier sind wir beim Kardinalpunkt der Frage angelangt. Wenn die gute Frau, ohne es zu wollen, manchmal recht grausam ist und absichtlich Böses anstiftet, so geschieht das, weil sie dem Bedürfniß, zu reden, nicht widerstehen kann. Sie muß sprechen, und da ihr allgemeine Ideen zu wenig vertraut sind und ihr geistiger Gesichtskreis ein zu beschränkter ist, muß sie sich, um ihrer Schwatzlust zu fröhnen, allzuviel mit ihrem Nächsten beschäftigen, muß ringsum berichten, was er thut, wahrscheinlich thun wird, was er hätte thun sollen und was er nicht thut. Und darum muß sie ihren Vorrath an Anekdoten, Geschehnissen und Bemerkungen vermehren und die Quelle nicht versiegen lassen; deshalb kann sie sich nicht versagen, des Nächsten Haus zu durchstöbern, wie sie sein Inneres aufwühlt. Und sollte wirklich Ebbe in ihrem Vorrath eintreten, sie würde den Heroismus Bernhard Palissy's nachahmen, der seine eigenen Möbel zerschlug und damit das zum Brennen seines Fayence-

geschirrs nöthige Feuer nährte. Ehe sie sich Stillschweigen auferlegte, würde sie eher sich selbst und ihre Familie haarklein zergliedern, ihr Herzeleid, Unglück und ihre Fehler und Schwächen preisgeben. Und darum ist die Aeufnung ihres Gesprächsstoffes eine Lebensfrage für sie, und fände sie zufällig die betreffende Thüre, auf die sie's abgesehen, geschlossen, sie würde dieselbe lieber resolut einstoßen, als leer zurückkehren ohne das kleinste Anekdötchen zum Wiederkauen, Zurechtlegen, Commentiren und schließlich Verdrehen, damit die gar zu einfache Thatsache mit einer pikanten Sauce dran den Zuhörern servirt werden kann. Denn die gute Frau hat das Unglück, nicht auf eigene Kosten leben zu können. Da sie wenig oder nichts liest, für Kunst und Wissenschaft nicht das mindeste Interesse hat, und für alles, was den Geist höher hebt, absolut unempfänglich ist, muß sie, wenn sie nicht vor Langeweile sterben will, ihre Weide in den unsäglich kleinen und kleinsten Schwatzbasereien suchen, die, als ausschließliche Nahrung, eine geistige Verarmung und Verrenkung zur unausweichlichen Folge hat. Daher rührt die Gewohnheit, bei dem Nachbar, und hauptsächlich bei der Nachbarin, alles zu durchstöbern, die Küche zu inspiziren, die Pfannen zu zählen, Küchen- und Wäscheschränke zu öffnen, die Anzüge zu mustern, das Silber auf sein Gewicht, die Schmuckgegenstände auf ihren Werth zu prüfen und in Gedanken das Ausgabe- und Einnahmebuch jeder bekannten oder auch bloß in Sicht gerathenen Person aufzuschlagen. Die eigentliche Entschuldigung für die gute Frau liegt in der Thatsache, daß ihre häufig so verletzenden und lästigen Fehler mehr Fehler der Erziehung und des Geistes, als Fehler des Herzens sind. Gebildeter, besser geleitet, sorgfältiger vor kleinen Ideen und kleinlichen Gesinnungen bewahrt, würde sie vielen Schlingen entgehen und sich dem großen Gebot der Nächstenliebe, das uns verbietet, den Nächsten zu kränken und zu beunruhigen, besser anpassen, denn dieses Gebot, das uns zur zweiten Natur werden soll, schreibt uns als eine der ersten Regeln unserer eigenen Wohlfahrt die Pflicht vor, die Ruhe eines Andern niemals auf Kosten persönlicher, uneingestandener Genugthuung zu erschüttern, da dies nur einfältig oder niedrig, und in ihrer Ursache wie ihren Wirkungen höchst gemein ist.

F. n. d. F. v. E. Ebersold.

Ein Wort zur Ernährung von Kranken und Patienten.

Zur gegenwärtigen Kurzeit, wo eine große Zahl von Erholungsbedürftigen und Patienten in den Bädern und Kurhäusern Genesung und Kräftigung suchen, ist es wohl am Platze, darauf hinzuweisen, daß der von Vielen als eine Quelle ungewohnter kulinarischer Genüsse begrüßte gemeinsame Hoteltisch (Table d'hôte) in gar vielen Fällen als Ursache entstehender Magenbeschwerden oder als Grund ungenügender Heilerfolge angesehen werden muß.

Eine Ausnahme bildet der vom Anstaltsarzte kombinirte und kontrolirte Hoteltisch der diätetischen Kuranstalten, da wird nichts aufgestellt, das den Patienten zu essen verboten ist. Es bedarf also keiner schwer durchzuführenden Enthaltsamkeit, die Versuchungen bleiben den Tafelgenossen erspart.

So äußert sich auch Dr. med. O. Sonntag über die gewöhnliche Table d'hôte für Patienten folgendermaßen: Ich kann mich für Patienten nicht streng genug gegen das Table d'hôte-Speisen erklären. Alle äußeren Momente, die oft den Appetit des Gastes und die Verdaulichkeit der Speisen beeinträchtigen, sind mehr oder weniger hier gegeben. Erstens kann der Kranke nicht das essen, nach dem er sich speziell sehnt, er darf nur aus dem Dargereichten wählen. Die Zubereitung dieser oder jener Speise wird nicht die von ihm gewünschte und oft nicht die für ihn passende sein. Der Gesunde und Kranke, der an der Tafel sitzt, wird, durch seinen Hunger verleitet, doch sich bewegen lassen, dergleichen Speisen zu essen, die er nur sehr schwer verdauen kann. Ferner verleitet das Speisen in dieser Art sehr leicht zum zuviel Essen. Mancher glaubt, keine Speise, die ja bezahlt ist, vorübergehen lassen zu sollen, und macht sich dadurch einer Unmäßigkeit schuldig.

Sehr oft, wenn man nicht gerade das Glück hat, neben angenehmen Bekannten und sympathischen Personen zu sitzen, bietet die mangelnde und uns fremde Umgebung Manches, was Appetit und Verdauung beeinträchtigen kann. In den meisten Kurorten ist die Table d'hôte so arrangirt, daß die Reihenfolge an der Tafel ausschließlich nach der Zeit der Ankunft des Kurgastes bestimmt wird. Ein freiwilliges Aneinanderreihen bekannter oder gemüthsverwandter Menschen ist nicht gestattet. Weit angenehmer und zweckmäßiger ist es, in kleinem Zirkel gegenseitig bekannter und befreundeter Personen sein Mahl einzunehmen. Denn darin haben die Vertheidiger der Hoteltafel recht, wenn sie behaupten, daß es für den Gesunden und Kranken appetiterregend wirkt, wenn er in Form eines heiteren Tischgespräches und durch den Anblick, wie gut es den Tischgenossen schmeckt, eine Anregung bekommt. Das ist aber eben am Familientische oder im kleinen Freundeskreise besser zu erreichen, als an der Table d'hôte.

Einige Aussprüche von Fanny Lewald über Erziehung, Ehe u. Familienleben.

(Aus ihrem Buche: Meine Lebensgeschichte.)

(Schluß.)

Die Ehe kann nur dann in ihr wahres Recht eingesetzt, nur dann zu der idealen Schönheit erhoben werden, die freigewählte, freigeschlossene Verbindung gleich berechtigter Gatten zu sein, wenn sie aufhört, für die Frauen den einzig möglichen Weg zu materieller Versorgung und zur Begründung ihrer gesellschaftlichen Geltung darzubieten. Man behauptet, für die Frauen sei die Liebe die Hauptsache im Leben. Man würde richtiger sagen: Wie die Verhältnisse liegen, ist die Ehe die Hauptsache, ja nicht allein die Hauptsache, sie muß nur zu oft für sie eine Sache der Berechnung werden. Diese Zustände haben den weiblichen Charakter in der Masse verdorben. Was man von der Selbstlosigkeit unseres Geschlechtes, was man von dem Egoismus der Männer in ihrem Verhalten gegen die Frauen behauptet und als ein Axiom in den weiblichen Katechismus aufgenommen hat, ist das eine wie das andere zum größten Theil eine Unwahrheit. Neun Zehntheile der unglücklichen Lieben und Leidenschaften, mit denen die weibliche Jugend in sich zu kämpfen hat, sind nur eine natürliche Folge ihrer mißlichen Lage und ihrer schlechten Erziehung. Unreif, mangelhaft unterrichtet, unausgebildet für irgend einen ernsten Zweck, werden sie dem Manne gegenüber gestellt. Ohne Lebensplan, ohne einen Ehrgeiz, ohne Aussicht auf Selbständigkeit durch ihr eigenes Thun, bleibt ihnen keine Hoffnung für ihre Zukunft, als die Ehe. Das zur Liebe vorzugsweise geschaffene Geschlecht soll gar nicht lieben, sondern vor allen Dingen sich verheirathen. Dem Rufe eines Mädchens ist es nicht vortheilhaft, wenn es heißt, es habe Jemand geliebt, dessen Frau es nicht geworden ist. Man bedauert es, und dies Bedauern drückt herab. Mit dem Manne, der seine Geliebte nicht zur Frau bekommt, hat man nicht viel Mitleid. Man sagt ihm: arbeite, zerstreue dich und du wirst vergessen! Dem Mädchen bedeutet man: tröste dich! Aber woran? womit?

Entschließt man sich nun, die Töchter ebenso gut wie die Söhne etwas Ordentliches lernen zu lassen, erwerben sie sich die nöthigen Kenntnisse, so werden sie mit der Zeit auch Beschäftigung, mit der Beschäftigung Erwerb, mit dem Erwerb Freude am Leben und eine relative Freiheit und Selbständigkeit gewinnen. Die Eltern werden dann häufiger Gelegenheit finden, ihre Töchter zu verheirathen.

Wie man von den Menschen im Allgemeinen sagen kann: sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist! — so darf man von einem Weibe unbedenklich behaupten, man könne es beurtheilen nach dem Werth und der Bedeutung der Männer, die es geliebt hat, während das Gleiche nicht in gleicher Weise für die Männer gilt.

Das Familienleben hat die doppelte Eigenschaft, dem Menschen die letzte und höchste Ausbildung zu geben, wenn er sich frei und mit dem Auge auf das Allgemeine gerichtet, innerhalb derselben bewegt, und ihn beschränkt und kleinlich, ja oft völlig ungenießbar und unbrauchbar zu machen, wenn er sich von demselben befangen läßt und ganz in demselben aufgeht. Darin liegt der Grund, warum Männer, welche meist reifer in die Ehe eintreten, sich in derselben häufig zu ihrer Vollkommenheit entwickeln, und Frauen, bei denen Reife in jungen Jahren so überaus selten ist, in der Ehe ebenso häufig förmlich zu Grunde gehen.

Die Beschäftigung des Menschen ist sein wesentlichster Erzieher, wenn die Zeit für ihn vorüber ist, in welcher er der Erziehung durch Eltern und Lehrer theilhaftig wird. Wer sich mit kleinlichen Dingen beschäftigt, verkleinert allmählig sein Interesse und damit auch sich selbst; wer seine Thätigkeit auf große und würdige Gegenstände richtet, kann nicht anders, als an sich selbst einen großen Maßstab legen, und muß darnach trachten, in sich dasjenige so weit als möglich heranzubilden, was er mit seiner Thätigkeit für Andere als ein Ideal darzustellen unternimmt.

Nicht das viele Wissen, sondern das rechte Verstehen und das Zusammenhalten des Erlernten mit dem, was wir erleben, bedingt die Bedeutung eines Menschen.

In seinen Thaten hat der Mensch seine geistige Unsterblichkeit, in seinen Kindern seine irdische Unsterblichkeit.

Kleine Mittheilungen

Die gemeinnützige Bezirksgesellschaft Horgen beschloß, die Errichtung von Nachhülfsklassen für schwachbegabte Schüler im Bezirk Horgen als Endziel im Auge zu behalten und eine Schule für schwachsinnige Kinder, die Aussicht habe, in Horgen in's Leben gerufen zu werden, finanziell zu unterstützen.

* * *

Der aus Zürich gebürtigen Malerin Louise Breslau ist in Paris eine große Auszeichnung zu Theil geworden. Die Regierung von Frankreich hat das im diesjährigen Salon ausgestellte Bild der Breslau, drei in pleinaristischer und naturalistischer Weise, aber doch zugleich auch hochpoetisch aufgefaßte Mädchen- und Frauenfiguren, eine Art Freundschaftsidylle, für den Louvre angekauft. Es ist das der schönste Erfolg, der in Paris einem Maler zu Theil werden kann.

* * *

In Riesbach stürzte sich ein 11jähriges Mädchen in den See wegen schlechter Schulzeugnisse! — Der Selbstmord eines elfjährigen Kindes wegen schlechter Schulzeugnisse! Was für eine schwere Anklage ist diese erschütternde Thatsache für unser vielgepriesenes Zeitalter. Und war denn keine Seele da, die einen Blick und das rechte Verständniß hatte für die seelischen Qualen des Kindes, kein warmes Herz, an welches das Gequälte sich vertrauensvoll hätte flüchten können und welches mit Klugheit und Milde es verstanden hätte, der Verzweiflung zu wehren und das aufgeregte Gemüth zu beruhigen? Gibt es wohl etwas Traurigeres, Erbarmungswürdigeres, als ein unverstandenes, in verborgener Seelenqual in den Tod gehetztes Kind? Alle humanitären Bestrebungen für Unterricht und Bildung vermögen einen solchen Flecken nicht auszulöschen.

* * *

Professor Dr. Theodor Kocher in Bern feierte in einfacher, aber herzlicher Weise sein 25-jähriges Doktor- und Lehrerjubiläum an der Universität Bern. Die ehemaligen Assistenten des Jubilars, alles Professoren und tüchtige Aerzte in allen Gauen des Vaterlandes, überreichten demselben eine Sammlung von eigenen wissenschaftlichen Arbeiten, die Studenten eine von Kalligraph Armbruster künstlerisch ausgestattete Denkschrift als Zeichen der Anerkennung und Verehrung. Auch die zu einem Operationskurs anwesenden Sanitäts-Hauptleute übermittelten ihrem Oberstlieutenant eine Denkschrift.

Die Studentinnen hatten den klinischen Hörsaal in geschmackvoller Weise dekorirt. Der Gefeierte verdankte die erwähnten Gaben und Kundgebungen der ehemaligen Schüler, sowie ihre Mitarbeit und ermahnte die Studirenden, mit Eifer und Hingebung der medizinischen Wissenschaft zu dienen.

* * *

Dr. med. Bernhard Fuvalta von Scanfs, Graubünden, der unlängst in Italien verstorben ist, hat großartige Vergabungen gemacht: 60,000 Fr. dem Kanton Graubünden für die Belehrung des Volks in der Hygieine (Gesundheitspflege), 20,000 Fr. für das

Irrenhaus, 10,000 Fr. der Gemeinde Scanfs, 120,000 Fr. an Private.

* * *

Eine Milchquelle im Walde. Eine der Kuhmilch bis auf's Haar gleichende Flüssigkeit ist die Milch, welche man einem Baume der Kordilleren Südamerikas entlockt, und welche die Bewohner der Gebirgsgegenden trinken, wenn sie sich weit von ihren Wohnungen entfernen. Den Reisenden ist dieser Baum unter dem Namen Milchbaum oder Kuhbaum bekannt und Humboldt nannte ihn Galaktodendron dulce. Macht man in seinen Stamm oder einen Ast einen Einschnitt, so quillt ein Saft hervor, der alle Eigenschaften der Milch der Thiere zeigt. Er unterscheidet sich nur dadurch von der Kuhmilch, daß er etwas Pflanzenschleim und Gallerte beigemengt enthält und daß ihn Säuren nicht gerinnen machen. Bei längerem Erwärmen dieser Milch verbreitet sich ein Duft wie von Fleisch, das in Fett geschmort wird. Die Milch ist für die dortigen Bewohner eine wahre Wohlthat, da in diesen Gegenden die menschlichen Ansiedelungen sehr dünn gestreut sind.

* * *

Von einer heldenmüthigen barmherzigen Schwester wird unterm 9. Juli aus Montreal gemeldet: Das St. Viktor-Kloster, welches ein Asyl für Taubstumme birgt, brannte gestern früh nieder. Von dreihundert Insaßen entkamen viele mit genauer Noth, da die Treppen rasch in Brand geriethen und unpassirbar wurden. Ohne die Geistesgegenwart der barmherzigen Schwester, welche die Vorsteherin der Anstalt ist, wäre ein fürchterlicher Verlust an Menschenleben zu beklagen gewesen. Mittelst eines durch Zusammenbinden von Betttüchern hergestellten Strickes ließ die heldenmüthige barmherzige Schwester 140 Taubstumme glücklich durch das Fenster hinab.

* * *

Nach der letzten Volkszählung in Großbritannien ist das nunmehrige Uebergewicht auf Seite der weiblichen Bevölkerung. In England und Wales übersteigt die Zahl der Frauen die der Männer um 900,000 und nimmt man noch Schottland und Irland dazu, wo das gleiche Verhältniß herrscht, so ergibt sich eine Gesammtzahl von mehr als einer Million Frauen, welche nach der Natur der Sachlage nicht heirathen können, sondern ledig bleiben müssen.

* * *

Das Geschlecht aus den Eiern zu erkennen. Der Ober-Telegraphenassistent J. Bubbe macht im „Hamb. Korr." folgende Mittheilung, welche im Interesse der Züchter weitere Verbreitung verdient, um so mehr, als die bevorstehende Brutzeit Gelegenheit bietet, die Probe auf die Richtigkeit zu machen. Vor Jahresfrist las ich in einer Zeitschrift die Anweisung eines Pariser Professors, wie man am Aeußeren des Hühnereies das Geschlecht des zukünftigen Küchleins zu erkennen vermöge. Daraufhin habe ich im vergangenen Sommer zu einer Brut die Eier ausgewählt und das Resultat dieses Versuches ergab in überraschender Weise die Bestätigung der von dem Pariser Gelehrten abgegebenen Erklärung. An jedem Hühnerei ist ein dickes und ein spitzes Ende mehr oder weniger zu unterscheiden. Ferner findet man bei genauer Besichtigung, daß die Oberfläche des spitzen Endes an dem einen Ei glatt, an einem anderen mehr oder weniger rauh (pickelig, von kleinen Beulen besetzt) erscheint; diese rauhe Spitze zeigt außerdem noch einen bald unvollständig, bald vollständig erhabenen Kreis, etwa von dem Durchmesser eines Fünfrappenstückes. An den Eiern mit starker Schale ist der Kreis vollkommener sichtbar, als an den Eiern mit schwächerer Schale. Diese Verschiedenheiten an den Spitzen der Eier geben die Merkmale zur Erkennung des Geschlechts; und zwar: aus den Eiern mit rauher Spitze und mit einem Kreis gezeichnet schlüpfen Hähne, aus den Eiern mit glatter Spitze Hennen. Beim Aussuchen fand ich, daß die Eier mit dem Kreis an der Spitze fast durchgängig stärkere Schalen haben, als die anderen mit glatter Spitze. Auf Grund dieser Merkmale habe ich im vorigen Sommer zu einer Brut 13 Eier ausgewählt, 12 mit glatter und 1 mit rauher Spitze und einem Ringe; demzufolge sollten 12 Hennen und ein Hahn auskommen. Von den 13 ausgekommenen Küchlein starben zwei am ersten Tage; die anderen 11 dagegen sind groß geworden, und es entpuppten sich davon 2 als Hähne und 9 als Hennen. Nach genauer Besichtigung und Beurtheilung der zwei gestorbenen Küchlein darf ich mit einiger Sicherheit annehmen, daß es Hennen geworden wären, es hätte sich demnach nur ein Hahn zuviel herausgestellt.

Für Küche und Haus

Uebrig gebliebene Schafkeule zu verwerthen. Von gebratener, kalter Keule (Stotzen), die übrig geblieben, schneide man das Fleisch rein von dem Knochen ab, hacke dasselbe nebst Zwiebel und einer halbgebratenen Kalbsniere, weiche zu 1 Kilo Fleisch 60 Gramm Wecken in kaltes Wasser oder Milch ein, drücke das Brod wieder fest aus und gebe es zu dem Fleisch in eine Schüssel nebst vier Eiern, Pfeffer, Salz, Muskatnuß, knete dies durcheinander, bis man das Brod nicht mehr sieht. Nun lege man in eine Bratpfanne einige Scheiben Speck, lege von dem Gehackten darauf, bestreiche den losgelösten Knochen mit Eiweiß, lege ihn auf das Gehackte und das Uebrige von der Masse darüber, so daß es die Form einer ganzen Keule erhält. Die Oberfläche bestreue man mit gut verklopftem Eiweiß, streue geriebenes Brod darüber, lege in Flocken zerpflückte Butter darauf und lasse ihn im Ofen schön gelb braten. Auf einer passenden Schüssel angerichtet, wird die falsche Keule mit beliebig hergestellter Sauce begossen.

* * *

Mailänderteig. Sehr beliebt zu Fruchttorten. Ein gutes Verhältniß ist: 1/2 Kilo Mehl, 1 Messerspitze voll Salz, 250 Gramm Zucker, 180—250 Gramm süße Butter und 3—4 Eier, je nachdem die Butter weich oder hart ist.

Man nimmt das gesiebte Mehl auf ein Wirkbrett, macht eine Grube in die Mitte, legt den gestoßenen Zucker hinein, macht in diesen auch eine Vertiefung, in welche die mit Wasser gut ausgeknetete Butter und die Eier kommen. Nach und nach arbeitet man von der Mitte aus Zucker und Mehl in die Butter, knetet es, bis Alles zusammenhält, und zwar so schnell als möglich, damit der Teig nicht verbrennt (nicht auseinanderbröckelt), in welchem Fall noch ein halbes oder ein ganzes Ei dazu genommen werden müßte, um den Teig zusammenzubringen. Sobald dies geschehen, wirkt man ihn aus und belegt damit die Formen. Um den Teig in einer Schüssel anzumachen, läßt man die Butter, welche man zu dünnen Scheiben schneidet, ein wenig weich werden, rührt sie schaumig, fügt nach und nach den Zucker und die Eier bei und zuletzt das Mehl. Auf diese Art erhält man einen weicheren, luftigeren Teig.

Billigere Herstellung. Zu 1/2 Kilo Mehl nimmt man 125 Gramm Butter, 3 Eier, 1 Messerspitze kohlensaures Natron und eine Eierschale voll Wasser.

* * *

Zuckererbsen. Sie werden von den Fäden befreit und (1 1/2 Kilo Erbsen) mit Butter (30—45 Gramm) und dem nöthigen Salz durchgeschwungen und in etwas Fleischbrühe oder Wasser weich gedämpft. Die einkochende Flüssigkeit ergänzt man nach Bedarf und mischt einige Minuten vor dem Anrichten gelb geröstete Brodwürfelchen unter die Erbsen.

* * *

Purée von grünen Erbsen. 1/2 Liter ausgeschotete grüne Erbsen werden in 30 Gramm süßer Butter mit wenig Fleischbrühe und 125 Gramm rohem Schinken weichgedämpft. Dann nimmt man den Schinken heraus, treibt die weich gekochten Erbsen durch ein Haarsieb oder eine Gemüsepresse, röstet 15 Gramm Mehl in 30 Gramm süßer Butter hochgelb, rührt die durchgetriebenen Erbsen nebst Pfeffer und Salz darunter, verdünnt den Purée nach Bedarf mit Fleischbrühe und kocht ihn noch einige Minuten auf.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1624: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes sagen, woher man den Samen zu spanischen Weinreben beziehen könnte? Diese Rebe fällt im Herbste. Im Frühjahr wächst sie wieder auf und umspinnt als hübsche Schlingpflanze Bäume und Lauben. Für gefällige Mittheilungen wäre ich sehr dankbar.

A. Ch. in A.

Frage 1625: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes mittheilen, wie man weißseidene Herrencravatten (Lavallières) am besten waschen kann? Für guten Rath meinen besten Dank. Eine Abonnentin.

Frage 1626: Kann ich auf diesem Wege erfahren, wie tannene Fußböden von Petrolflecken zu reinigen sind? Zum Voraus besten Dank! E. T. G.

Frage 1627: Könnte mir vielleicht eine der lieben Leserinnen ein Buch nennen, das in der Reformationszeit handelt? Am liebsten eine Novelle, die an historische Begebenheiten anknüpft (Lichtenstein habe ich schon gelesen). Der freundlichen Rathgeberin zum Voraus herzlichen Dank von einer jungen Leserin.

Frage 1628: Würde vielleicht die freundliche Einsenderin der Frage 1603 in Nr. 26 dieser Zeitung Auskunft geben können, ob sich daselbst seither eine Schneiderin niedergelassen hat oder nicht? Im letztern Falle wäre die freundliche Einsenderin oder andere Leserinnen vielleicht so gefällig, auf gleichem Wege mitzutheilen, ob eine Nätherin, die das Weißnähen nach Maß ausführen kann, sehr exakt arbeitet, im Flicken gut bewandert ist, auch einfache Kleider anfertigt und Reparaturen derselben besorgt, daselbst ihr Auskommen finden würde; unter Umständen würde sie noch einen Zuschneidekurs für Damenschneiderei besuchen. Für gütige Auskunft besten Dank.

Alte Abonnentin N. B. in J.

Antworten.

Auf Frage 1611: Junge, frisch ausgehülste Erbsen werden in einer Schüssel mit Salz vermengt (zu 1 Liter Erbsen 1 Löffel Salz). In Gläser oder Flaschen recht fest eingefüllt, gut zugepfropft 1/2 Stunde im Dampfbad gekocht und nach vollständigem Erkalten noch verpicht. — Auf andere Art: Zu 4 Theil junger Erbsen 1 Theil Salz, verschließen und verpichen und in Sandkisten in den Keller stellen. — Auf dritte Art: Nach gleicher Weise mit Zucker vermischt und auch in Sandkästen aufbewahren.

Auf Frage 1614: Oswin Leemann, Sattler und Tapezirer, Moosbrücke 15, St. Gallen, renovirt Teppiche jeder Art und mit bestem Erfolge.

Auf Frage 1621: Der schweizerische kynologische Verein wird hier die beste Auskunft zu ertheilen im Falle sein.

Auf Frage 1622: Ein einmaliges kaltes Bad im Tage ist völlig genug, und es darf auch nur von ganz kurzer Dauer sein. Daneben muß der Knabe seine unverkürzte Ruhe und seinem Gesundheitszustande und seinem Alter angepaßte, kräftige und reichliche Nahrung haben. Wenn unrichtig angewendet und durchgeführt, können die Bäder ebensoviel schaden, als sie im andern Falle nützen.

Auf Frage 1623: Lila-Seidenbänder werden mit einer Mischung von Weingeist und Salmiakgeist vermittelst eines reinen Schwämmchens oder eines Restchens vom gleichen Band überfahren, mit einem Tuch oder Seidenpapier bedeckt und geglättet.

Feuilleton

In der Aumühle.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Marie ließ das Antlitz in beide Hände sinken, sie stützte sich ermattet gegen die Wand und nur das Bewußtsein der auf sie gerichteten Blicke ließ sie die Kraft finden, sich aufzurichten und den Raum, wo sie ihnen ausgesetzt war, zu verlassen.

„Du hast es so gewollt." Ohne daß Marie die Absicht hatte, sie mochte stehen oder sitzen, arbeiten oder ruhen, immer hörte sie wieder jene Worte Pauls. Sie hörte sie, bis sie wohl halb verwirrt die Hand an ihre Stirn legte und nachgrübelte und sich selber fragte: „Und habe ich es denn wirklich so gewollt? Und hätte ich es ändern und all dies Elend abwehren können?" Und weiter grübelte sie nach und dachte daran, daß er zu ihren Füßen gelegen, um ein wenig Liebe bettelnd, und daß er ihr gesagt hatte: „Du bist doch meine Frau." Aber dann hob sie den Kopf empor und um ihre Lippen, die einst so weich gelächelt, legte sich ein harter Zug, und sie beantwortete die Fragen, die sie sich selber vorgelegt, auch mit dem eignen Herzen, in dem keine Stimme sprach für den Mann, in dessen Hand sie doch einst die ihrige gelegt hatte.

„Hat er mich nicht getäuscht und betrogen?" lautete diese Antwort. „Sollte er nicht zufrieden sein, daß ich es verschmäht, ihm die Maske abzureißen und der Welt sein wahres Antlitz zu zeigen? Er hätte sich damit begnügen sollen, aber anstatt es zu thun, hat er neues endloses Unheil heraufbeschworen. Nicht ich habe es so gewollt, sondern er allein." So antwortete sie auf die immer wieder in ihr auftauchende Frage, aber sie hatte eine Empfindung dabei, als sei Alles öde und leer in ihrem Herzen, als müsse dieses selber verhärten und erstarren. Sie schaffte und strebte, um den Zweifeln ihrer Seele zu entfliehen, in Haus und Garten mit einem Fleiß, der fast ihre Kräfte erschöpfte, aber es war kein rechter Segen, kein Gedeihen dabei. Sie allein konnte doch nicht Alles übersehen, und sie hatte schlechte Hülfe. Die Uebereinstimmung in der Leitung des Ganzen fehlte, und die Dienstboten, die es sehr gut herausfühlten, thaten ihre Schuldigkeit verdrossen und mangelhaft. Paul war viel zu oft abwesend, und Marie erkannte so gut als ihr Vater die Folgen davon, ohne Abhülfe zu sehen. Sie argwöhnte, daß der neue Gesell ihn betrog, konnte aber nicht dagegen einschreiten, und als sie sich endlich überwand und Paul ihren Verdacht mittheilte, erwiederte er ihr, es sei klar, sie wolle nur etwas gegen den Mann vorbringen, weil er ihn angenommen als Ersatz für den widerspenstigen Christian, den sie beschützt und vertheidigt habe.

„Du hast's so gewollt," wiederholte die Stimme in ihrer Brust und sie verließ das Zimmer, als könne sie damit ihr entfliehen.

Ins Tannenhaus ging sie noch oft, wenn auch nicht so oft als zu Anfang nach ihrer Uebersiedelung, und bei Anna erregte ihr Erscheinen allemal einen Freudensturm, denn das Kind litt unter der allgemeinen Mißstimmung und wagte sich selten nach der Mühle, weil sie Paul nicht begegnen mochte. Ob dem Vater Mariens Kommen angenehm war, darüber ließ sich schwer eine Entscheidung fällen. Seine jetzige Entrüstung gegen Paul lag wie ein finsterer Schatten zwischen ihm und der Tochter und verhinderte eine zwanglose Annäherung.

Wo aber zwischen zwei Menschen das, was ihr Leben am schwersten bewegt, gleich einer gefährlichen Klippe sorgfältig vermieden wird, da ist kein ungezwungener Verkehr denkbar, und so war es mit Marie und ihrem Vater, und darum blieb er auch in ihrer Gegenwart verstimmt.

Im höchsten Grade räthselhaft erschien ihr mehr und mehr Pauls Verhältniß zu Hagen. Sie glaubte in diesem immer den Versucher zu erblicken, der ihn verleitete und verlockte. Paul selbst schien ihn als seinen Freund zu betrachten, wollte ihn als solchen behandelt wissen, und doch bemerkte seine Frau bisweilen, daß bei des Jägers unerwartetem Erscheinen ein Schatten, rasch wie der Blitz, über sein Gesicht glitt; daß mitunter seines sogenannten Freundes Gegenwart ihn quälte, daß er sich, wenn er gekonnt, gern davon frei gemacht hätte, und doch that er es nicht. Doch ließ er es geschehen, daß derselbe sich täglich dreister und sicherer bei ihm einnistete, sogar seine Gefährten mitbrachte und that, als wenn er auf der Aumühle daheim sei. Sie sah, daß er oftmals Paul mit sich fortnahm, und daß dieser mit ihm ging, auch wenn er sich Anfangs unter irgend einem Vorwande gesträubt hatte, oder wenn er mürrisch und verdrießlich drein schaute. Weniger verwunderte es sie, daß Beide, wenn sie sie das eine oder andere Mal mitten in einer Unterredung überraschte, plötzlich schwiegen, und doch sollten wenige Worte, die sie, ohne es zu wollen, von einer solchen Unterredung gehört, ihr viel zu denken geben. Sie hatte nämlich eines Nachmittags, im Begriff die Thüre des Wohnzimmers zu öffnen, drinnen Hagens laute Stimme vernommen, wie er eben ungeduldig ausrief: „Und ich sage Dir, Du mußt, Du mußt noch diesmal, und es ist im Ganzen eine Kleinigkeit, nicht der Rede werth."

„Nicht der Rede werth?" lautete Pauls Antwort. „Nun, ich gestehe, Deine Begriffe von Kleinigkeiten sind von den meinigen etwas verschieden. Ich sage Dir, ich thue es nicht, ich will nicht, mein Entschluß steht fest."

„So, wirklich," war die höhnische Antwort. „Wenn das denn unabänderlich Dein letztes Wort ist, bleibt mir freilich nichts übrig, als —"

Hier sank Hagens Stimme zu einer Art von Flüstern herab, so daß Marie nichts mehr verstand. Zudem mochte sie nicht die Lauscherin spielen, ebenso wenig, als jetzt noch ihren Vorsatz ausführen und das Zimmer betreten. Sie zog sich daher leise zurück und sah mit nicht geringem Erstaunen, wie eine Viertelstunde später die Beiden in anscheinend gutem Vernehmen mit einander das Haus verließen. Paul begleitete also doch den Jäger, trotz seiner Widerrede, trotz seines geäußerten Entschlusses. Was mochte wohl diesem solche Macht über ihn geben? Die Frage beschäftigte Mariens Nachdenken während des dunkeln, langen Novemberabends, welcher dem erwähnten Nachmittage folgte, und an welchem ihre trüben, unruhigen Gedanken, wie schon so oft, Mariens einzige Gefährten waren.

Wenn es Paul erging wie ihr, wenn Hagens Gegenwart auch ihm zuwider war, warum denn mußten sie sie Beide ertragen?

Sie saß, den Kopf in die Hand gestützt, und grübelte, bis er ihr schmerzte.

„Du hast es so gewollt!"

Sie sprang auf und wanderte unruhig umher. O, die Gedanken eines Menschen sind ihm doch mitunter recht schlimme Gefährten.

Einmal, als sie von ungefähr am Fenster vorüberschritt, durch welches man einen Blick auf den Feldweg werfen konnte, sah sie in der Ferne auf demselben eine Laterne schimmern. Sie glänzte wie ein kleines, trübes Irrlicht durch die Dunkelheit, flackerte und bewegte sich wie ein solches.

Marie stand still und dachte: „Vielleicht kommt noch Jemand mit einer Bestellung. Es wird sich in Kurzem zeigen."

Und dann setzte sie ihre ruhelose Wanderung fort, und als sie nach einem Weilchen wieder ans Fenster trat, war das trüb flimmernde Licht schon viel näher gekommen.

Sie konnte bereits erkennen, wie es seinen Schein auf mehrere dunkle Gestalten warf, die sich damit fort bewegten. Der große Hund an der Kette mußte ebenfalls die Witterung von etwas Besonderem empfangen haben, denn er stieß ein lautes Gebell und darauf ein langes, klagendes Geheul aus. Marie erschrak davor. Sie begann mit Spannung hinauszuschauen, und eine seltsame Bangigkeit überkam sie, die ihre Blicke wie magnetisch an die herannahende Gruppe fesselte. Was war das nur für ein großer schwarzer Gegenstand in ihrer Mitte?

Die Augen der jungen Frau suchten mit Falkenschärfe die Dunkelheit zu durchdringen. Etwas Ungewöhnliches war es jedenfalls, und plötzlich vom Fenster fort und hinauseilend, ließ sie sich nicht einmal Zeit, zum Schutz gegen die kalte Nachtluft oder den fein herabstäubenden, eisigen Sprühregen eine schützende Umhüllung zu suchen. Sie eilte den räthselhaften und unerwarteten Ankömmlingen entgegen, denn sie mußte wissen, was es gab, was dieses peinigende Herzklopfen, welches sie mit einem Mal empfand, ihr ankündigte.

Sie erreichte sie gerade, als sie neben der Scheune anlangten, und auf ihren angstvollen, schon von Weitem ausgestoßenen Ruf: „Mein Gott, was gibt es denn? was habt ihr da?" machten sie Halt.

Es war eine Anzahl Männer aus der Nachbarschaft, ihr größtentheils bekannt, unter ihnen Hagen, mit bleichen, verstörten Gesichtern. Mehrere von ihnen hielten eine jener gewöhnlichen Bahren, wie sich die Landleute derselben zum Tragen bedienen, aber über diese waren Tücher oder Decken gebreitet, und es lag ein verhüllter, dunkler Gegenstand darauf. Einen einzigen Blick warf Marie auf die Gruppe, in die verwirrten Gesichter um sie her, dann mit der Schnelle des Gedankens entriß sie die Laterne der Hand dessen, der dem traurigen Zuge geleuchtet, stand im nächsten Augenblicke neben der Bahre, und indem sie mit einer Hand die Leuchte emporhob, schlug sie mit der andern die dunkle Hülle, die ihr noch die Wahrheit verbarg, zurück. Vor ihr ausgestreckt erblickte sie Pauls blutige, leblose Gestalt. Das Antlitz entstellt, mit der Blässe des Todes gezeichnet, war von den verwirrten, zum Theil mit Blut daran festgeklebten Haaren umgeben, die Hände wie in krampfhafter Angst zusammengeballt. Es war ein herzzerreißender Anblick und mit dem ganzen Schauder des unerwartet hereingebrochenen Schrecknisses, wohl geeignet, die stärksten Nerven zu erschüttern.

Die Laterne entfiel Mariens Hand und, zurückprallend, schlug sie mit einem dumpfen Ruf des Entsetzens die Hände zusammen. Durch die Gruppe der Männer lief eine Bewegung, sie wollten ihr zu Hülfe eilen, aber mit den ausgestreckten Armen schob sie sie nach beiden Seiten zurück.

„Ist er todt?" fragte sie, und diese Frage gab den Verstummten die Sprache wieder.

„Nein."

„Ja."

„Er lebte, als wir ihn aufhoben."

„Ich habe ihn stöhnen hören."

„Er ist ohnmächtig geworden."

Von den verschiedenen Lippen tönten ihr zugleich diese Antworten entgegen, aber gedämpft, mit einer gewissen Scheu ausgesprochen.

„Was ist ihm geschehen?" fragte Marie noch einmal.

„Er hat sich selber mit meinem Gewehr verwundet," ließ sich Hagens unsichere, kleinlaute Stimme vernehmen. „Beim Himmel, ich schwöre Euch zu, es war seine eigene Unvorsichtigkeit. Er wollte —"

Marie hörte nicht mehr auf diesen Nachsatz, noch auf das drohende Gemurmel der Umstehenden, gegen das er gerichtet war und in welchem er erstickte.

Sie wußte genug und richtete ihre Aufmerksamkeit auf nichts mehr, als auf den blutüberströmten Körper des Unglücklichen, hielt nur den einen Gedanken fest: „Hülfe, so schnell als möglich."

Sie verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart. Nach der fast nur minutenlangen Störung, die ihr Erscheinen verursacht, übernahm sie ohne Weiteres die Leitung des Ganzen. Sie bat die Männer, ihr mit der traurigen Last ins Haus zu folgen, und befahl noch, bevor sie die Schwelle desselben überschritten, daß zwei der bereits aufmerksam gewordenen und herbeieilenden Knechte zum Arzte reiten sollten.

„Auf der Stelle, mit den schnellsten Pferden und zu den beiden nächsten," gebot sie, „damit, wenn der eine nicht zu Hause sein sollte, der andere kommt."

Sie ließ den Verwundeten auf sein Bett legen, entkleidete ihn mit Hülfe eines der Nachbarn, die ihn gebracht, und bat einen der andern, den sie am meisten dazu geeignet hielt, ins Tannenhaus zu gehen, den Vater so vorsichtig als möglich von dem Unglück in Kenntniß zu setzen und ihn herbeizuholen.

Selbst bleich wie der Tod, aber still und energisch führte sie Alles aus. Sie ließ sich Wasser bringen, untersuchte und wusch selber Pauls Wunden. Er hatte eine Ladung groben Hagels, ganz in der Nähe abgeschossen, in die rechte Seite bekommen, und sein Kopf war nach hinten wie durch Anschlagen an einen harten Gegenstand stark gestreift.

Marie wusch das geronnene Blut ab, ohne Zucken, wiewohl mit zitternder Hand, sie suchte das noch rinnende zu stillen, und legte ihre Hand auf die Gegend seines Herzens, ängstlich forschend nach einem, wenn auch noch so leisen Schlage desselben. Sie neigte sich hinab zu seinen Lippen und glaubte, so erblaßt und starr sie waren, doch einen Hauch des Lebens an ihnen zu spüren. Mit bebender Angst sah sie den Mann an, der ihr geholfen und an ihren Wiederbelebungsversuchen Theil nahm.

„Glaubt Ihr, daß er stirbt?" fragte sie, und der Mann schüttelte mitleidig den Kopf, aber der Ausdruck seines Gesichtes ließ auf die entgegengesetzte Meinung schließen.

Sie erkannte es mit dem Blick, den die Angst geschärft, und seufzte rathlos. „Wenn nur der Vater kommt, der bringt ihn wieder zu sich."

Der kam endlich, und während er seiner Tochter Bemühungen um den Verwundeten theilte, standen im Flur und selbst vor der Thüre die Leute zusammen und erwogen den Fall, und theilten einander mit, was sie darüber wußten ,und knüpften ihre Vermuthungen daran.

Einige von ihnen hatten, wie sie erzählten, diesen Abend schwatzend und trinkend im „Kruge" zu Breitenbach gesessen, als plötzlich, vor einer Stunde etwa, der Förster Hagen mit verstörtem, kreideweißem Gesicht hereingestürzt war, um so hastig, daß er kaum sprechen konnte, sie aufzufordern, mit ihm zu kommen und zu helfen, der Müller Paul Hellmann liege halbtodt eine Viertelstunde von da im Walde. Die Verwirrung, welche seine Worte angerichtet, war natürlich bodenlos gewesen. Man war durcheinander gerannt, hatte ihn mit Fragen bestürmt und endlich nur aus ihm herausgebracht, daß er mit Hellmann durchs Gehölz gegangen und mit ihm in Streit gerathen sei, der damit geendet, daß der Müller, sehr zornig, ihn beim Kragen gepackt und heftig geschüttelt habe. Er sei in Folge dessen auf die Kniee gefallen, seine Flinte aber, die ihm über der Schulter gehangen, sei an einen Baum geschlagen, habe sich entladen und der Schuß den Müller getroffen, der auf der Stelle umgesunken sei. Er, aufspringend, habe gesucht, ihm Beistand zu leisten, aber bald die Ueberzeugung gewonnen, daß er allein ihn nicht fortzuschaffen vermöge, und daher sei er nach dem nächsten Orte geeilt, um Hülfe herbeizuholen.

Man hatte sich nun zahlreich mit einer Bahre, einer Laterne und mehreren in der Hast ergriffenen Tüchern und Decken versehen, unter des Försters Führung auf den Weg gemacht und wirklich Paul, der in seinem Blute schwimmend am Boden gelegen und nur noch sehr schwache Zeichen des Lebens von sich gegeben, aufgefunden.

So waren die Leute denn mit ihrer Unglücksbürde zu Mariens Entsetzen bei dieser angelangt und standen, nachdem ihr Werk beendet war, vom gesammten Dienstpersonal der Aumühle umringt, tauschten ihre Ansichten aus und erwarteten in höchster Spannung, wie es mit Paul endigen würde.

Die Leute stimmten größtentheils in der Vermuthung überein, daß Hagens Bericht nicht zu glauben sei, daß man jedenfalls den Urheber des Unglücks in ihm suchen müsse. Man stieß Drohungen und Verwünschungen gegen ihn aus, und dieses um so kräftiger und ungenirter, da man alsbald die Entdeckung machte, daß der also Beschuldigte, da niemand seine Hülfeleistungen verlangte, sich still entfernt hatte.

Während des eifrigen Hin- und Herredens über den Gegenstand trat plötzlich Vater Hellmann unter die schnell Verstummenden. Er dankte ihnen freundlich, wenn auch sichtlich ergriffen, für die geleistete Hülfe. Er versicherte, daß die Zeichen des wiederkehrenden Lebens bei seinem Schwiegersohne sich mehrten und Hoffnung gäben, ihn demselben zu erhalten, daß aber ungestörte Ruhe bei der Rückkehr des Bewußtseins für ihn das erste und dringendste Bedürfniß sei. Er bat darum die Leute, sich zu beruhigen und nach Hause zu gehen.

Wie immer, verfehlten auch diesmal Vater Hellmanns Worte ihre überzeugende Wirkung nicht. Die Leute verabschiedeten sich von ihm mit ihren besten Wünschen für einen guten Ausgang des traurigen Abenteuers, und er konnte dahin zurückkehren, wo man seiner tröstenden und helfenden Gegenwart so dringend bedurfte.

„Er athmet ganz deutlich," rief ihm Marie, als er in das Schlafzimmer trat, leise entgegen.

Sie legte eben wieder frische, kühlende Polster auf Pauls Wunden, und als der Vater sorgfältig den Puls des Leidenden prüfte, suchte sie ihm aus den Augen schon seine wahre Meinung zu lesen. Sie folgte mit ängstlicher Aufmerksamkeit jeder seiner Mienen, um die Anordnungen, welche der in solchen Dingen nicht unerfahrene Mann ihr gab, womöglich bereits zu errathen, bevor er sie aussprach. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frl. **L. K.** Ihre Freude am Selbstgeschaffenen ist so groß, daß Sie dessen Mängel nicht sehen, und wo dem Auge die Fähigkeit des Sehens mangelt, da ist das Zeigen eine undankbare Arbeit. Das Kennzeichnen des wirklichen Künstlers in seiner Entwicklung ist die schmerzliche Unzufriedenheit mit seinen eigenen Leistungen und die daher rührende Scheu, mit seinen Werken an die Oeffentlichkeit zu treten. Wer wirklich im Stande ist, die Schönheit einer inhalt- und formenreinen Dichtung zu verstehen und auf sich einwirken zu lassen, der wird auch an eigene solche Arbeit einen richtigen Maßstab anzulegen vermögen. Er wird sich als Lehrling fühlen und wird sich ängstlich hüten, sein Talent selbst an die Oeffentlichkeit zu bringen, so lange dasselbe noch Lehrlingsarbeiten hervorbringt.

Hrn. **E. M.** in **Z.** Sie scheinen die Ehe als ein bloßes Societäts-Geschäft anzusehen, wo für den Einen wie für den Andern der Kontrahenten artikelweise die Pflichten und Rechte festgestellt werden.

Das ließe sich schon durchführen, wenn die natürlichen Rechte und Pflichten bei der Abfassung des Vertrages nach ihrem natürlichen Werthe anerkannt und festgestellt würden. Weil wir's aber noch nicht so weit gebracht haben, so ist Ihr mit einem idealen Mäntelchen bekleidetes Gesuch in nachfolgender Weise ins richtige Deutsch zu übersetzen: Ein — folgen die Tugenden und Vorzüge des Gesuchstellers — bemüht sich, vermittelst Verheirathung ein gutes Geschäft zu machen. Er rechnet dabei darauf, eine umsichtige, sparsame Wirthschafterin zu erhalten, die sein Haus hübsch einzurichten und wenn nöthig zu repräsentiren versteht, die mit geringen Mitteln eine feine Küche zu führen und ohne Magd auszukommen weiß, die den Mann vertrauensvoll als ihre Intelligenz betrachtet, als ihren Kopf, der für sie denkt und in finanziellen Dingen ohne Weiteres für sie handelt, kurz eine Frau, die ihm zum Mindesten 20—25,000 Fr. an baar zubringt. — Setzen Sie einen Agenten in Thätigkeit; es ist wohl möglich, daß er das Gewünschte Ihnen suchen will.

E. in **D.** Zur Veröffentlichung Ihrer zwei gestellten Anfragen war es für diese Nummer zu spät. Zu einem freundlichen Gruße aber reicht die Zeit und zur Mittheilung unserer Adresse, wenn Sie den in Aussicht genommenen Besuch bei uns — Teufenerstraße 94 — ausführen wollen. Glauben Sie, es macht uns auch Freude, eine langjährige Abonnentin, die uns so freundlich zugethan ist, persönlich kennen zu lernen.

Frau **A. L.** in **Z.** Ihre freundliche Sendung ist uns zugegangen, noch konnte aber der Inhalt nicht geprüft werden, es soll aber so bald als thunlich geschehen. Inzwischen freundlichen Gruß!

Frau **S. Z.** in **R.** Die Versorgung der jungen Tochter darf in keinem Falle oberflächlich oder sorglos betrieben werden. Am besten ist es, sich persönlich an Ort und Stelle zu begeben, um einen eigenen Einblick und Eindruck zu gewinnen.

Sehr günstige Gelegenheit!!
Unsere prachtvolle Auswahl in farbigen und schwarzen Damenkleiderstoffen, sowie Indienne, Satin, Mousseline-laine, auch Mantelstoffe wird nur noch kurze Zeit **mit großem Rabatt** ausverkauft. — Muster und Versandt franko.
125] **Wormann Söhne, Basel.**

Elsässer-Waschstoffe à 45 Cts. per Meter, sowie **Foulards, Madapolam, Satinettes, Zephir** und **Mousseline-laine** liefern zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus.
Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**
P. S. Muster obiger, sowie aller andern Qualitäten Frauen- und Männerstoffe gerne umgehend franko zu Diensten. [495—3

Gallenleiden, Gallenstein und Gelbsucht weichen sicher einer Behandlung mit Warner's Safe Cure. Kein Mittel hat sich solche Verdienste erworben, wie gerade dieses, und wird allgemein mit Erfolg angewandt.
Verhaltungsmaßregeln und Diätvorschriften, welche sehr wesentlich in der Behandlung sind, sind genau in der jeder Flasche beigegebenen Broschüre angeführt. [328
Zu beziehen von: Adlerapotheke, St. Gallen; Apotheker Louis Lobeck, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Sonnenapotheke, Zürich; Apotheker Sünderhauf, Ragaz; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhornapotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; Apotheke Müller, place Henri, Genf; Apotheker Köbel, Sitten; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Seide. **Seiden-Foulards**
und Seidenstoffe jeder Art von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15** per Meter versenden roben- und stückweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko. [90—6
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Zurückgesetzte Seidenstoffe
mit 25% – 33⅓% und 50% Rabatt auf die Original-Preise
398] — Muster umgehend. —
G. Henneberg in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in **St. Gallen, zu adressiren. — Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Stelle gesucht.
Eine junge Tochter, geübte Damenschneiderin, sucht Stelle in einem achtbaren Privathaus als **Stütze der Hausfrau** oder in einem Geschäfte, wo sie sich noch mehr ausbilden könnte. Freundliche Behandlung und Familienleben wird grossem Lohn vorgezogen. [595
Gefl. Offerten beliebe man der Expedition d. Bl. unter Chiffre M B 595 zur Weiterbeförderung übergeben zu wollen.

Gesucht für die Tochter einer braven Wittwe der französ. Schweiz, die eine Lehrzeit für **Gilets** und **Knabenkleider** gemacht, eine **Stelle** bis September in einem guten Geschäfte der deutschen Schweiz. — Offerten nimmt entgegen Mme **Knuchel,** 4 rue Pourtalès, **Neuchâtel.** [603

In Maschinenstrickerei
Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

Gesucht:
In ein Zeichnungsgeschäft ein **Frauenzimmer,** tüchtig im Zeichnen und Selbstentwerfen. Reflektantin soll im Verkehr mit den bessern Ständen gewandt sein. Angenehmes Familienleben. [587
Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. unter Chiffre R S 587 zu richten.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).
571] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Mag. 363 Stg.)
Der nächste Kurs an der Schule beginnt **Dienstag den 1. Sept.** und schliesst Samstag den 19. Dez. Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen bildet ein Hauptgesichtspunkt der Anstalt die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen.
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an **Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Hôtel Drei Könige, Rheinfelden,
in schönster Lage ausserhalb dem Orte, mit grossen, schattigen Gartenanlagen, freundlichen Zimmern. Bäder im Hause. Gelegenheit für Milchkur, Mittelpunkt der schattigsten Waldausflüge, billige Pension. (O F 9555) [508
Rud. Kalenbach, Besitzer.

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
in St. Gallen
Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellesuchende und Arbeitgeber
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694
Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

586] Dans un bon magasin de la Suisse française **on recevrait deux jeunes filles,** l'une comme **apprentie** ou **rassujétti-modiste,** l'autre comme **pensionnaire.** Logement et nourriture 35 frs. par mois. Vie de famille. S'adresser à Mlle **Niffenegger,** modes et ganteries à **Yverdon,** Canton de Vaud. (Hc 7938 L)

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [527
Graphologe Müller, Oberstrass-Zürich.

Lausanne.
Dès le 1 octobre on recevrait en famille encore une jeune demoiselle, désireuse d'apprendre le français et d'achever son éducation. Bonnes références. [601

Wo könnte eine gesunde, starke, 18-jährige Tochter braver Eltern die **Hausgeschäfte** in kleinerem Privathaus unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau **erlernen?** Ansprüche sehr bescheiden. — Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. sub Ziffer 597. [597

Zwei Töchter, die auf Anfang Septem- ber den neuen Stadtschulkurs in Neuenburg mitzumachen wünschen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Chevalley-Béguin** im **Tivoli** bei Serrières. — Der Pensionspreis ist sehr bescheiden. [594

Lehrerin
(patentirt), wenigstens 28 Jahre alt, als Erzieherin für drei Mädchen von 6, 11 und 12 Jahren **nach Rumänien** in sehr gute Familie **gesucht.**
Freie Station, Anfangsbesoldung 1500 Fr. per Jahr, eigene Dienerin, Reise frei.
Bewerberin soll der deutschen und französischen Sprache mächtig sein, ev. die engl. Sprache beherrschen. Unterricht im Klavierspiel und einige Anleitung für weibliche Arbeiten werden gewünscht.
Offerten sub Chiffre B 3002 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Zürich.** (M 9031 Z) [598

600] Es wird für eine Tochter von 19 Jahren aus gutem Hause eine Stelle in einer Familie gesucht, wo sie unter Anleitung der Hausfrau die **Hausgeschäfte erlernen** könnte.
Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. sub Ziffer 600. [600

Gesucht
zu sofortigem Eintritt eine **junge Tochter,** soliden, friedlichen Charakters, wenn möglich mit etwas kindergärtnerischer Bildung und etwelchen Kenntnissen in weiblichen Handarbeiten, zur Stütze der Hausfrau und Bewachung dreier Mädchen im Alter von 5, 6 und 3½ Jahren.
Offerten sind zu richten an die Expedition d. Bl. sub Ziffer 589. [589

Kraftsuppenmehl nach Pfr. Kneipp bei Osterwalder-Dürr's Sohn, St. Gallen.

Sparsam und nahrhaft

und von herrlichem Geschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen von **Maggi's Suppenwürze** (Bouillon-Extract). Das Suppenfleisch kann man damit ganz entbehren oder vorhandene Fleischbrühe einfach verlängern. — Ein Fläschchen — schon von 90 Rappen an in allen Spezerei- und Delikateßwaaren-Geschäften zu bekommen — reicht, haushälterisch verwendet, für mehrere Monate aus. Sehr zu empfehlen sind auch **Maggi's** beliebte **Suppentäfelchen** für 2—5 Portionen zu 10 Rappen. [416

— Lausanne. —

Pensionnat de Demoiselles.

Villa Boston,

située dans une situation ravissante, avec grand parc, beaux ombrages, au salubre, à proximité de Lausanne.

Madame Veuve **Maillard-Villoz,**
560] Villa Boston, **Lausanne.**

Hotel & Pension Strela

Langwies — Graubünden

1377 m hoch, am Fusse des Strelapasses.

576] Geschützte idyllische Lage, prächtige Tannenwaldungen, lohnende Spaziergänge. Auch als Uebergangsstation nach Arosa sehr geeignet.

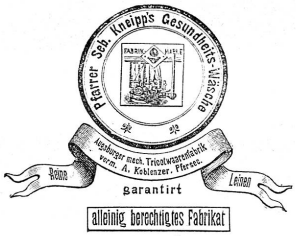
Pensionspreis **Fr. 3.** — täglich, Zimmer **Fr. 1.** — bis **Fr. 2.** —.

Bestens empfiehlt sich

Wittwe Mattli.

Keine Dame,

die an **Haarausfall** leidet, versäume das **Haarwasser** von **Dr. Koller** zu kaufen, das in Oesterreich und Deutschland seines ausserordentlich günstigen Erfolges wegen berühmt ist. Dasselbe ist rein unschädlich und gibt **grauen Haaren** die **frühere Farbe** und Jugendfrische wieder. Preis per Flasche **Fr. 2.** — bei **A. Krapf,** Coiffeur, **Hagenweil** bei Wil. — (Franko-Zusendung.) [577



alleinig berechtigtes Fabrikat

Seb. Kneipp's

allein ächte, leinene [501

Gesundheitswäsche

versendet gegen Nachnahme

Martin Huber in **Zürich.**

Keine Mikroben mehr in der Milch!

565] **Um die Sterblichkeit der Säuglinge zu bekämpfen, kocht ihre Milch in**

Oettli's Sterilisator.

Apparat für 8 Deci Fr. 3. 50, für 16 Deci Fr. 4. 50.

Im Verkaufe bei den Apothekern, Bandagisten, Quincaillerie-Handlungen u. bei **Pflüger frères & Cie.,** Lausanne (en gros & détail). (H 7435 L)

Prospectus franco auf Verlangen.

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173

Bahnstation J.-S. **Malters.**

Saison 1. Mai bis 1. Oktober

Bad und klimatischer Kurort

FARNBÜHL

Postbureau **Schachen** bei **Luzern.**

463] Gypsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 730 M. ü. Meer (nach St. Moritz höchstgelegene Stahlquelle). Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze: Soole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung, Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmuth, Bleichsucht und Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für **Reconvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für Sommerfrischler. Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renovirt, comfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelbahn. Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. Pensionspreis, alles inbegriffen Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. **Kurarzt. Telephon. Prospekte gratis.** (M 7486 Z)

O. Felder, Besitzer.

Kathol. Töchter-Institut San Lorenzo

in Sondrio (Veltlin),

geleitet von Mitgliedern des Lehrschwestern-Institutes in **Menzingen.** Die Anstalt, von Lugano aus (via Como-Colico oder via Porlezza-Menaggio-Colico) in sechs Stunden zu erreichen, liegt prachtvoll auf einer Anhöhe, 20 Minuten nordwestlich von der Stadt Sondrio, mitten in Gärten und Weinbergen. Zum Pensionate führt eine bequeme Fahrstrasse. Die Lehranstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre von 63 internen und 18 externen Zöglingen besucht; sie umfasst **Realschule, Industriekurs** und **Vorbereitungsklasse** für deutsche und französische Zöglinge, welche mit Erlernung der italienischen Sprache erst beginnen. Anfang des nächsten Schuljahrs **15. Oktober.** Pensionspreis **Fr. 450.** Für Prospekte etc. wende man sich an
581] ***Die Vorsteherin.***

Kneipp'sche Wasserheilanstalt „Neubad"

806 M. ü. Meer **Heiden** Ctn. Appenzell.

597] **Heilmethode nach Pfarrer Kneipp,** unter Leitung des homöopathischen Arztes A. Antze, der Herrn Pfarrer Kneipp selbst kennen lernte und dessen Heilmethode in Wörishofen studirte.

Gute Luft. Sonnige Lage. Neu restaurirte Kurhalle mit Parkanlagen in nächster Nähe. Vorzügliche Musikkapelle daselbst. Schöne Spazierwege zu nahen Tannenwaldungen. Freundliche Zimmer nebst guter Küche, **Pension und Logis Fr. 5. — per Tag.** Kneipp's Diät und Nährmittel. Gute Milch und Molken. Die Giessungen werden streng nach Kneipp's Methode, theils vom Arzte selbst, theils von einer durch ihn eingeübten Person ausgeführt.

Geöffnet von Mitte Juli bis Mitte October. Anmeldungen nimmt entgegen der behandelnde Arzt

A. Antze, Homöopath.

Sool- und Mineralbad Osterfingen

(Ktn. Schaffhausen).

539] Altbewährte Kuranstalt gegen sämmtliche rheumatische Leiden und Nervenkrankheiten. Herrn Pfarrer Kneipp's bewährte Wasserheilmethode. Pensionspreis 3—4½ Fr. Prospekte gratis und franco.

Der Eigenthümer: **J. C. Hablützel.**

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad zum „Schiff".

563] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen. — Exakte Bedienung und **billigste Preise.** Prospekte und jede weitere Auskunft bereitwilligst. (2879 Y) Die Besitzerin: ***Wittwe Louise Erny.***

Stahlbad Knutwyl.

Eröffnung 10. Mai 1891.

Bahnstation Sursee, Kanton Luzern.

466] Reichhaltige Stahlquelle, Bäder, Douche, Soole, Milch-, Ziegenmilch- und Molkenkuren. Schattenreiche Gartenanlagen und Spaziergänge. Erfahrungsgemäss heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner Körperschwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, chronischem Gebärmutterleiden, Hysterie, chronischem Rheumatismus und Gicht und bei allen Reconvalescenten. Täglich zweimalige Post mit nahem Telegraphenbureau. Abholen der Gäste in Sursee. Pensionspreis billig. — Kurarzt: **Victor Troller.** (L362Q)

Es empfiehlt sich bestens

Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Töchter-Pensionat

— **Mmes Morand** —

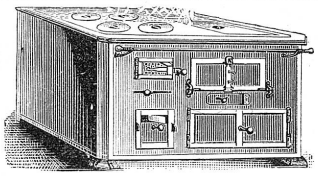
in **Corcelles** bei **Neuchâtel.**

Reizende Lage, überaus gesundes Klima, sehr angenehmer Aufenthalt, praktische und sorgfältige Erziehung. Vorzügliche Empfehlungen. [602

!! Zu verdienen !!

1. Durch leichtes Plaziren eines Landesproduktes
   Fr. **1500** à **2000** per Jahr.
2. Mit angenehmem Verkauf von industriellen, nützlichen und sehr gesuchten Artikeln [549
   Fr. **4000** à **5000** per Jahr.
3. Für jeden Landbewohner, durch einfache und sichere Arbeit garantirt
   Fr. **3000** à **4000** per Jahr.

NB. Richtige Auskünfte gegen Nachnahme von Fr. —. 85, welche bei jedem ersten Geschäft zurückbezahlt werden, durch das Haus **Rochat-Bauer** in **Charbonnières** (Schweiz). (H 1977 Y)



Fabrikation und grosses Lager in

Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grössen, für Hôtels und Private, von **Fr. 65** bis **Fr. 2000,** mit **Luftvorwärmer-Regulator,** schweiz. Patent Nr. 90. **Garantirt 25 % Ersparniss an Brennmaterial und Zeit.** — Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fr. Grüring-Dutoit in **Biel**
66] Kochherdfabrikant.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [556

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. **Fertige Suppen in Tafeln,** womit rasch und **nur** mit Wasser die wohlschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

Gesunde, wohlschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. [423

Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille. | Die höchst erreichb. Auszeichnungen! | Internationale Ausstellung. Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236

Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz *(ausgenommen Bezirk Zürich):*
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Nicht zu vergessen — ! —

Die Blumen haben ihren wahren Werth nur dann auf Erden,
Wenn stets zur rechten Zeit gesät, gepflegt, gepflückt sie werden.

599] Bekanntlich werden nicht alle Blumen zu gleicher Zeit gesät; die einen werden am besten im Frühling, die andern im Sommer, die dritten im Herbst und manche sogar im Winter gesät.

Die meisten, und zwar gerade die schönsten, wärmerm Klima entstammend, keimen und gedeihen am besten in der warmen Jahreszeit, weshalb man ja nicht versäumen sollte, sie im Sommer zu säen.

Viele dieser Blumen werden mit Vorliebe in Töpfen gezogen, im Sommer im Freien und vor den Fenstern, im Winter aber im Zimmer gehalten oder in irgend einem frostfreien Lokal überwintert, worauf sie im Frühling und Sommer wieder um so schöner blühen. — Manche blühen aber auch im Winter sehr schön, wie z. B. die **Primeln, Cinerarien, Calceolarien, Petunien, Levkoyen, Goldlack, Godetien, Nelken** und **Reseden** nebst v. A., und nichts nimmt sich schöner aus als so ein herrlicher Flor mitten im Winter, wenn sonst alles mit Schnee bedeckt ist.

Jetzt ist's gerade die rechte Zeit, diese zu säen. Die **„Frühlingsblumen“** dagegen können auch noch später, z. Th. sogar bis im September gesät werden. Immerhin sollte man für den Fall eines früh eintretenden Winters mit der Saat nicht zu lange mehr warten, namentlich in Gegenden mit kurzem Sommer, damit die Pflänzchen noch vor dem Winter fest anwachsen und erstarken können. Besonders die allbeliebten **Pensées (Denkemein)** blühen, wenn sie jetzt bald angesät werden, sehr früh und überaus reichlich den ganzen Frühling. Wir haben nun wieder ganz neue und wirklich prachtvolle Sorten in auffallend schönen, mannigfaltigen und reichen Farben, wie wir sie so schön und grossblumig noch nie hatten. Wir senden 100 Körner derselben für 50 Rappen franco in's Haus. Eine ganze Collection der oben genannten, im Winter und Frühling so wunderschön und reichlich blühenden Blumen liefern wir (Pensées I. Ranges inbegriffen) für 2 Fr., nebst genauer und ausführlicher Anleitung franko in's Haus, ein kleineres Sortiment für 1 Fr. und einzelne Sorten für 20 bis 50 Rp. ebenfalls franko, mit vollständiger Garantie, wie solche keine ausländische Gärtnerei bietet. (Eventuell sind wir auch gerne bereit, Setzlinge zu liefern, nur bitten wir um rechtzeitige Bestellung.) Zum Besuche unseres 100 Aren grossen Blumengartens höflichst einladend, zeichnet Hochachtungsvollst

Die Samen-Gärtnerei von M. Baechtold in Andelfingen (Zürich).

Automatische Waschmaschinen

— amerikanisches System — deren Leistungen in den Nos. **43, 47** dieser Zeitung v. J. und in No. **24** d. J. ausführlichst beschrieben worden sind und durch vielfache Zeugnisse glaubwürdigster Personen genügend bestätigt wurden, haben sich unter den scrupulösesten Anforderungen auch bei uns bewährt. Unbedenklich und ohne Weiteres, da sich mehr nicht sagen lässt, dürfen daher alle Hausfrauen, die auf schönste Wäsche bei geringster Mühe und bei grössten Vortheilen halten, diese automatische Waschmaschine bestellen. Bereuen werden sie, dieselbe nicht schon längst gekannt zu haben.

Grösse Nr. I, für ca. 15—20 Hemden, pr. Füllung à **Fr. 24**
„ „ II, „ „ 20—25 „ „ „ „ „ **30**

liefert nebst Anleitung, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages:
574] **D. Lavater-Butte,** Maschinen-Ingenieur, **Dietlikon,** Ct. Zürich.

Zeugniss: Der Wahrheit Zeugniss zu geben, kann ich die automatische Waschmaschine von D. Lavater-Butte Jedermann angelegentlichst empfehlen, da deren Leistungen wirklich vorzügliche sind. Nebst grosser Ersparniss an Zeit, Mühe, Wasch- und Brennmaterial hat dieselbe noch den grossen Vortheil, auf jedem Kochherd zu dienen.

Steckborn, den 10. Juni 1891. sig. **Wwe. S. Hanhart** zur Treu.

Paul Flury, Seidenstoff-Fabrikation

93 Dufourstrasse 93, Riesbach-Zürich [420

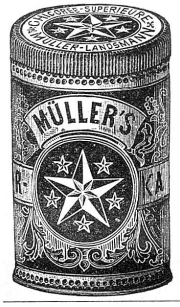
offerirt garantirt solide schwarze **Seidenstoffe** gegen Nachnahme zu Fabrikpreisen. Muster auf Verlangen umgehend. Versandt franco in's Haus. (H1369Z)

Kunst-Handarbeiten.

Broderien in **weiss** und **bunt,** in **Seide, Silber** und **Gold; Wollen-** und **Leinenstickereien** für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter Garantie soignirter Ausführung, stylvoll und billigst. **Application, Häckelarbeiten** und **geklöppelte Spitzen.** Fabrication von **Smyrna-Web-** und **Knüpfarbeiten** (orientalische und persische Teppiche), als: **Teppiche jeder Grösse, Vorleger** aller Art, **Schemel, Kissen, Möbelbezüge** und **Streifen** u. s. f. Für Smyrna **Prima Materialversandt** und **schriftlicher Unterricht** nach **bewährtester Methode,** nicht theurer als von auswärts. Eventuell **Nachhülfe** und **Besorgung des Scheerens.** Grosser **Stickmusterverlag** für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur Einsicht. Uebriger Versandt gegen Nachnahme. [58

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Dépôts: Für **St. Gallen:** Frau **Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1; für **Zürich:** Frau **Wilhelmi-Benz,** Hechtplatz; für **Schaffhausen:** Herr **J. Vogel-Müller,** Posamentier.



= Müller's =

Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen

ist eine reelle, gesunde **und nicht mit Wasser beschwerte** Zugabe zum Bohnenkaffee und bedeutend billiger als [575

deutscher Cichorienteig

in Holzkisteln,

welche letzteren schon aus Reinlichkeitsgründen in keiner Weise mit der appetitlichen Blechverpackung zu konkurriren vermögen. — Es ist somit **Müller's Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen** als schweizerisches Fabrikat jedem ausländischen Präparat vorzuziehen

---

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität. und billigen Preis.

50-JÄHRIGER ERFOLG.

— Der **ALLEIN ÄCHTE** Pfeffermünz ist —

L'ALCOOL de MENTHE RICQLÈS.

553] Gegen jedes **Unwohlsein empfohlen. Gesundes und erfrischendes Getränk.** 53 Auszeichnungen. Schutzmittel gegen Epidemien. Sehr geschätztes Toiletten- und Zahn-Wasser. Fabrik in Lyon. (H 5009 X)

Man verlange den Namen **DE RICQLES** auf den Flaschen.

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft
Centralhof
— Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen für Frauen und Männer **sowie Waarensendungen portofrei in's Haus.** Allerneueste Modebilder gratis.

Total-Ausverkauf in Kleiderstoffen.

Um unser enorm grosses Lager zu räumen, haben wir sämmtliche vorhandenen Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** herabgesetzt und erlauben wir uns blos einige beispielsweise anzuführen:

		per Elle	per Meter
Doppeltbreite **Melton-Foulé** in solidester Qualität	à Fr.	—.39	—.65
do. **Englische Tuche** „ „	„ „	—.45	—.75
do. **Carreaux** u. **Noppé-Rayé** in bester Qual.	„ „	—.75	1.25
do. **Damentuche** in vorzüglichster Qualität	„ „	—.75	1.25
do. **Reinwoll. Foulé, Rayé** und **Carreaux**	„ „	—.75	1.25
do. do. **Lawn-Tennis, Rayé** u. **Carreaux**	„ „	—.85	1.45
do. do. **Cachemirs, Mérinos, Nouveautés**	„ „	—.63	1.05
Mousseline laine, Ball- und **Gesellschaftsstoffe**	„ „	1.05	1.75
Woll-Beige, vorzüglichster Qualität	„ „	—.27	—.45
Jupons und **Moirée-Stoffe** in bester Qualität	„ „	—.45	—.75
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	„ „	—.40	—.65
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	„ „	1.75	2.95
Doppeltbreite **rohe** und **gebleichte Baumwolltücher**	„ „	—.26	—.44

		per Elle	per Meter
Elsässer Foulards in vorzüglichst. Qual. u. solidest. Druck	à Fr.	—.27	—.45
do. **Prima Foulards** „ „ „ „ „ „ „		—.33	—.55
do. **Zephir-Battiste** u. **Madapolam,** bester Qual. „ „		—.39	—.65

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Buxkin, Velour u. **Cheviot,** ca. 140 Cm. breit, reine Wolle, nadelfertig	à Fr.	1.45	2.45
Kammgarn, Elboeuf u. **Loden** do. do.	„ „	2.95	4.95
Berner Halblein, ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	„ „	2.85	4.75

Muster unserer reichhaltigen Collectionen von **Herren- und Knabenkleider-Stoffen** versenden **umgehend franco.**

Anstalten, Vereine und **Wiederverkäufer** werden speziell auf unsere billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht. [492

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster ladet höflichst ein

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft

Centralhof **Oettinger & Co.** Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums

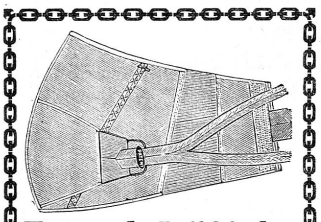
für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

☞ **Lehrer** und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782



Umstands-Leibbinden

à **Fr. 4.70** bis **18.** — dienen zur grössten **Erleichterung des Zustandes** und zur **Sicherung eines guten Verlaufes.** — Auf Massangabe (unter den Hüften, nicht um die Taille) Auswahlsendung. [892

Th. Russenberger, Sanitätsgeschäft
Hauptdépôt der
Schweizer. Verbandstoff-Fabrik in Genf
(prämirt in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegr.-Adresse: Sanitas Zürich.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
Madère, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, **Etna** weiss
Tokayer und **Lavaux,**
Bordeaux und **Burgunder,**
Veltliner und **Rheinweine.**

— **Spirituosen.** —

Champagner und **Asti.**

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und **Ungarweine.**

Eug. Wolfer & Co.
Rorschach. [64

---

[11] (8043)

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

558] **Nef & Baumann, Herisau.**

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— **Dennler's** —

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

Dépôts in allen Apotheken.

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Schweizer
Champagner
der
— Fabrik Stella —
Zürich — Unter-Engstringen.

Carte noire Fr. 2.25 pr. Fl.
Carte blanche „ 2.50 „ „

Halbe Flaschen 50 Cts., pro 2/2 Fl. mehr.

Die Champagner sind nicht durch Kohlensäure-Imprägnirung, sondern vermittelst **Gährung aus Naturwein** und zwar ohne irgend welchen Zusatz von Spirituosen oder Liqueur hergestellt. Die Champagner sind den französischen ähnlich und Gesunden wie Kranken ausserordentlich gut bekömmlich.

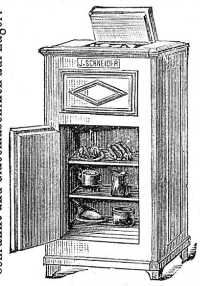
Verkaufs-Stelle für St. Gallen:
J. A. Hotz, z. Antlitz.

Im Einzelverkaufe erhöhen sich die Preise um 25 Cts. pro Flasche oder 15 Cts. pro halbe Flasche.

Vertreter für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau: **Lemm-Marty** in **St. Gallen.** [530

Eisschränke, [403
sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse
— **Gegründet 1863.** —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

Magen- und Darmleidende
erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) [630-5